



Kontakte

Mitteilungen der Süddeutsch-Österreichischen Provinz der Herz-Jesu-Missionare

MSC in Corona-Zeiten

Wenn zwei Monate lang keine öffentlichen Gottesdienste gefeiert werden können, wenn unsere Bildungs- und Besinnungshäuser zusperren müssen, wenn keine Veranstaltungen stattfinden... Worüber soll man dann berichten?

Dann gibt es immer noch die Möglichkeit, nachzufragen, wie es den Leuten in den Häusern geht, was ihnen Sorgen bereitet, was sie mit der geschenkten Zeit anfangen. Genau das können Sie also in dieser Ausgabe lesen.

Wenn von bestimmten Einschränkungen oder Lockerungen die Rede ist, muss man das im Hinblick auf die Zeit einordnen, da manche Berichte schon vor einigen Wochen geschrieben wurden. Inzwischen gibt es schon wieder die eine oder andere Lockerung. Bleiben wir aber verantwortungsvoll und setzen auf Gottes Güte. Und vielleicht sind wir in diesen Monaten auch für uns persönlich draufgekommen,



was wir anders machen können, weil es wesentlich ist.

Liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie in diesen ganz speziellen „Corona-Monaten“ Besonderes oder auch

Humorvolles erlebt haben und das gerne teilen wollen, schreiben Sie uns und es wird in der nächsten Ausgabe veröffentlicht. Wir freuen uns darauf.

► Aus Nitra berichtet P. Josef Hegglin

Die Slowakei ist, wenigstens bis jetzt, mit dieser Pandemie äußerst gnädig davongekommen. Bis heute (15. Mai) hatten wir “nur” 1480 Infizierte und 27 Tote. Das von Anfang an obligatorische Maskentragen (siehe Fotos) hat direkt und auch indirekt als Warnung viel dazu beigetragen.

In den letzten Wochen herrschte so eine Ferienstimmung vor, verstärkt vom sonnigen Wetter. Meine inneren Federn sind nicht mehr angespannt und ich muss nun aufpassen, dass sie nicht zu schwach werden: plötzlich kann ich ganz gut leben ohne auf Mails zu antworten. Dinge tun, die ich wirklich tun muss, ist viel anstrengender geworden als vorher. Gespräche hatte ich zwei Monate lang abgesagt. Mehreren Personen durften wir nicht erlauben in die Gemein-



Zwei Schwestern und P. Hegglin im Wald

schaftsfeier der hl. Messe zu kommen. Täglich gab ich ein paar Leuten die Kommunion, meistens während eines kleinen Spazierganges vor dem Haus. Die Schwestern in Lukov Dvor arbeiteten mehr im Garten und gingen auch öfters in die Natur. Unser Geistliches Zentrum “schläft”, aber schon am 22. Mai fahren wir es langsam wieder hoch, zuerst mit Einzel-Exerzitien, in

denen es einfacher ist, sich an die nötigen Auflagen zu halten. Zum Osterfest habe ich allen Teilnehmern der letzten vier Jahre (930) einen Brief geschrieben, Mut gemacht und zugleich gewarnt, dass nicht die Corona-Krise das Gefährliche ist, sondern die Klimaerwärmung, die wir zurzeit vergessen. Die innere Überzeugung, dass alles in Gottes Hand ist, gibt mir Frieden.

► P. Walter Licklederer aus Steinerskirchen

Wer wie ich als Priester in einer größeren Pfarreiengemeinschaft eingesetzt ist, hat auf einmal viel Zeit für alles Mögliche. Öffentliche Gottesdienste, Taufen und Trauungen durften nicht mehr gefeiert werden; Beerdigungen nur in einem ganz „heruntergefahrenen“ Modus. Was tun mit so viel freier Zeit? Nun, wer Bücher liebt, der hat jedenfalls mehr Zeit zum Lesen.

Als Ordensgemeinschaft haben wir uns auch in diesen Wo-

chen am Morgen in der Kirche getroffen; zum Stundengebet und zur Eucharistiefeier, an der eben keine Leute von auswärts teilnehmen durften. **P. Rolf Biegler** hat unsere Kirche in den Tagen der Fasten- und dann der Osterzeit immer mit viel Gefühl und Liebe geschmückt.

P. Alois Gurtner ist trotz seines Alters noch immer Pfarrer. Da er in seinen Pfarreien schon seit Wochen nicht besonders aktiv sein darf, kann er seine





Hobbies umso mehr pflegen. Als begeisterter Tomatenzüchter hat er jetzt, nachdem der Pfarrgarten in Affalterbach dem Bau eines Kindergartens weichen musste, ein kleines Gewächshaus in Steinerskirchen errichtet.

Br. Martin Wembacher, unser Bio-Bauer, freut sich über das Wachsen und Gedeihen draußen auf den Feldern. Zur Bio-Landwirtschaft, in der er sich mit allen Kräften einsetzt, gehört auch eine kleine Rinderzucht. Sie sind ihm ans Herz gewachsen, die Kälber. Sie dürfen nach Belieben in Gottes freier Natur herum-springen, auf den Weideflächen grasen und sich zur Verdauung hinlegen. „Artgerecht“ - im Gegensatz zu vielen anderen Tieren, die von einem solchen Leben nicht einmal träumen können.

Sorgen hat Br. Martin natürlich auch. Die Trockenheit und Dürre als Folgeerscheinung

der nur spärlich fallenden und oftmals fehlenden Niederschläge; der Borkenkäfer, der gewaltige Schäden im Wald anrichtet; die sinkenden Preise.

P. Norbert Becker führt zur Zeit ein eher sesshaftes Leben, nachdem er ja sonst viel unterwegs ist, in Augsburg, im Allgäu, in Münster, Hilstrup, Homburg... So hat er jetzt auch mehr Zeit, Lieder und Gebete zu schaffen, die die Menschen ansprechen, sie zum Nachdenken bringen. Norberts Sprache ist die der heutigen Zeit.

P. Franz Purainer, der vor ein paar Jahren eine schwere Herzoperation gut überstanden hat, ist als zweiter Priester in der Pfarreiengemeinschaft Reichertshofen-Langenbruck eingesetzt. Auch da gab es in den letzten Wochen außer ab und zu einer Beerdigung nicht viel zu tun. Dafür frönt er der Leidenschaft, sich mit den Vögeln zu unterhalten, die er gut kennt

und meisterhaft imitiert.

Br. Rupert Laner, einer unserer Ältesten, ist immer noch den ganzen Tag auf den Beinen. Öfters muss er zwar zu einem Arzt, doch das erträgt er mit Gelassenheit.

P. Alfons Kerscher, vor ein paar Tagen 88 Jahre alt geworden, ist der wahre Senior von Steinerskirchen. Er hört es gar nicht gerne, wenn man ihm sagt: „Heute schaust du aber gut aus.“ Der Tod, so meint er, greift bereits nach ihm. (Das meint er allerdings seit über 15 Jahren.)

Br. Klaus Machwirth, der stark nachgelassen hat, ist seit Monaten im Seniorenzentrum NOVITA in Hohenwart untergebracht. Es passt alles so weit. Besuchen durften wir ihn seit Beginn der Pandemie nicht. Bald soll es lockerer werden.

► Maria Kirchtal in Corona-Zeiten

P. Ludwig Laaber

Für mich ist in dieser Corona-Zeit die Bürokratie ein sehr verstärkter Aufwand. Zudem wird die finanzielle Situation immer enger, wie das bei vielen anderen Unternehmen und Familien auch der Fall ist.

Letzten Winter gab es bis zum Februar viele Anmeldungen von Wallfahrten aus Bayern und Österreich für 2020. Jetzt kommt eine Abmeldung nach der anderen. Niemand weiß, ob Pfarrwallfahrten in Bussen dieses Jahr zustande kommen. Ganz sicher werden dennoch viele einzelne Wallfahrer den Weg nach Maria Kirchtal finden, gehen oder fahren.

In dieser Zeit der Pandemie fühle ich mich mit besonders vielen Menschen verbunden – auch wenn ich nicht schreibe. Im Gebet unserer kleinen Gemeinschaft nehmen wir immer ganz konkrete Menschen mit ihren Anliegen mit herein.

P. Anton Ringseisen

Als Ältester hier im 900m hoch gelegenen Kirchtal wünschte ich in den ersten Coronawochen allen im Tal und weltweit etwas von der Freiheit und Schönheit dieser herrlichen Berggegend beim Frühlingsbeginn, die uns trotz Quarantäne täglich offen stand.

Mehr als sonst konnte ich nun auch im Archiv in unzähligen Bänden, Zeitungsartikeln und interessanter Fotos auf ordnen-



P. Ludwig und P. Toni beim Herrichten der Kirche gemäß den “Corona-Regeln”

de Entdeckungsreise des 80 bzw. 40jährigen Einsatzes unserer Schwestern und Mitbrüder hier in Kirchtal gehen. Bei meiner täglichen Trainingsbergtour mit dem E-Bike entdeckte ich sogar ein neues Hobby: Umgebungsverschönerung der inzwischen von den St. Martinern liebevoll renovierten Ölbergkapelle und vielleicht auch der 15 Wegstationen zur Wallfahrtskirche herauf.

Hoffentlich bewahrt uns Jesus - wie einst seine Jünger am Ölberg - davor, dass wir auch in dieser Pandemiezeit die entscheidenden Augenblicke nicht verschlafen.

Sr. Theresia

Der 13. März 2020 veränderte unser Leben in Maria Kirchtal. Plötzlich war die Beherbergung verboten und unsere Mitarbeiterinnen müssen in die Kurzarbeit

gehen. Für mich heißt das, mich an den meisten Tagen um die Mahlzeiten zu kümmern. Nur für uns fünf brauchen wir keine Lieferung vom Großhändler. So gehe ich einkaufen. Ein neues Erleben für mich zu schauen, was es gibt im Laden, was davon auf unseren Speiseplan soll.

Die ersten Wochen dieser Zeit waren eher entspannend, fast erholsam. Wir als kleine Insel



im Hochtal. Jetzt Anfang Mai wird die Zeit lang. Ich spüre auch die Enge als Fünfer-Gruppe weit weg vom Alltag anderer Menschen. Die Sehnsucht wächst, das Haus wieder öffnen zu dürfen, Gäste zu empfangen und sie zu versorgen.



danken gehen oft zu den Menschen im Kongo, wo sie über 30 Jahre gelebt hat und deren Nöte sie kennt. Durch die Grenzschließung konnte sie nicht zum 75. Geburtstag ihres Bruders. Das war schade.

Sr. Bärbel

Mitten im Vorbereiten eines Kurses kam die Nachricht, dass wir unser Haus schließen müssen. Jetzt sind schon viele Wochen daraus geworden. Das Wiederöffnen steht unter ganz neuen Vorzeichen. Auf Maria Kirchental als Lebensort verwiesen zu sein, hat natürlich viel Schönes, und wir haben die Zeit für Dinge genutzt, zu denen wir sonst nicht kommen. Ich habe mit großer Freude die Rabatte zur Kirche von Unkraut befreit. Aber trotzdem fehlt die Seele und der Sinn

unseres Seins hier... für die Menschen, die Rückzug suchen.

Unsere Waldtiere genießen das noch ruhigere Kirchental, sie kommen immer näher.

Sr. Franziska

Sie hat ihren Garten wie jedes Jahr auf Vordermann gebracht. Die Coronanachrichten, die die Zeitungen fast ausschließlich füllen, werden ihr zuviel. Ihre Ge-



► Brasilien und Kongo

P. Alfred Niedermaier berichtet aus Brasilien, dass die Lage schlimm ist. Die Leute bleiben in den Häusern, weil die Angst vor dem Virus groß ist. Kirchen und Schulen sind geschlossen. Brasilien hat die zweithöchste Zahl an Infizierten weltweit. Die Todesrate steigt.

P. Hubert Kilga schreibt, dass sich die Leute mehr oder weniger an die Hygienevorschriften

halten. In den Städten ist die Lage schlimmer als auf dem Land. An den Grenzen zwischen den Bundesstaaten – und oft auch zwischen Städten – sind strikte Kontrollen. Die Krankenhäuser sind überlastet.

Bischof Tousaint Iluku saß monatelang in der Kongos Hauptstadt Kinshasa fest. Erst Ende Mai konnte er wieder in die Diözese Bokungu-Ikela fliegen.

P. Peter Laschan aus Mondombe: Die Äquatorprovinz, wo sich die Diözese Bokungu-Ikela befindet, ist noch nicht betroffen. Dass trotzdem Schulen und Kirchen geschlossen sind, verstehen die Leute nicht. Die Jugend hofft, dass wenigstens Abitur und Abschlussprüfungen der Volksschule erlaubt werden. Angeblich soll im Juni der Kirchenbesuch wieder erlaubt werden.

► P. Manfred Oßner aus Salzburg-Liefering

Bei den Wochentags-Gottesdiensten hat man gar nicht so sehr gemerkt, dass besondere Zeiten sind, da wir zusammen mit den MC-Schwestern doch eine relativ große Gruppe waren. Doch an den Sonntagen gingen die Leute von auswärts wirklich ab. Einige Wochen lang konnten wir auch nicht die Eucharistie bei den Maria-Sorg-Schwestern feiern. Nach der Lockerung sind P. Aninger, P. Steiner und P. Oßner zur Messfeier bei den Schwestern. P. Kuen und P. Förg haben sich an die Einschränkungen gewöhnt. Für Br. Keim gibt es wenig Unterschiede zum sonstigen Alltag – bis aufs Maskentragen beim Gottesdienst. Da Herr Frantisek von März bis Mai aus der Slowakei nicht mehr einreisen konnte, sind wir sehr dankbar, dass Frau Lyudmyla während dieser Zeit durchgehend die Pflege von Br. Georg übernommen hat. Unser Interessent Klemen Krpan kann zurzeit keine Deutschkurse besuchen; deshalb lernen die beiden Zivildienstler mit ihm. Und außerdem macht er sich im Haus und Garten nützlich.

Margareta Walder vom Bondeko:

Corona hat uns gezeigt: unsere Welt braucht mehr denn je eine globale Solidarität. Die Sorgen und Hoffnungen von Menschen am anderen Ende der Welt sind auch unsere Sorgen und Hoffnungen. In unserer Arbeit mit den Kindern und



Jugendlichen merken wir immer wieder, wie sie nach einem Workshop oder einer Begegnung mit Menschen anderer Kulturen sensibel werden für die Situation, Anliegen, und Herausforderungen anderer Länder und Kulturkreise und selber ihren Beitrag leisten wollen für eine gelebte Solidarität. Bondeko ist auch in Zukunft ein wichtiger und wertvoller Ort, an dem sich junge Menschen zu den Themen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung treffen und austauschen können.

Direktor Peter Porenta:

Am 16. März wurde die Schule geschlossen und der Unterricht

auf Distanzlernen umgestellt. Nur einige, bei denen niemand zuhause war, sind zur Betreuung in die Schule gekommen. Unsere Schülerinnen und Schüler freuen sich auf die Schule. Sie haben die Bedeutung des Unterrichts durch Lehrerinnen und Lehrer im Klassenraum neu entdeckt und den Wert der Klassengemeinschaft.

Zu Ostern hat unser Seelsorgeteam einen vielbeachteten Osterbrief erstellt und an alle Familien versendet.

Die Maturanten brauchen nur schriftlich in drei Fächern zu maturieren und die mündlichen Prüfungen sind freiwillig.

„Schulgemeinschaft“ hat einen neuen Wert bekommen.

Dieses Bild vom Afrika-Workshop mit dem Kindergarten St. Nikolaus der Pfarrei Taxham wurde natürlich vor der Corona-Krise aufgenommen.



► Im Licht des Kreuzes

P. Marcus Klemens berichtet von seinen Erfahrungen in der Krankenhausseelsorge in Wien.

Es war drei Wochen vor Ostern, als ich zum ersten Mal zu PatientInnen gerufen wurde, die an COVID-19 erkrankt waren. Sie und all die anderen, die ich seither besuchen konnte, erschienen auf den ersten Blick so unterschiedlich: Männer und Frauen, zwischen Ende 20 und über 90 Jahre alt, Eheleute, Alleinstehende, Ordensangehörige und Priester. Die meisten waren in Österreich geboren, andere stammten aus andern Ländern. Auch die Krankheitsverläufe waren ganz unterschiedlich. Manche zeigten zwar keine Symptome, mussten jedoch wegen anderer Beschwerden behandelt werden, andere lagen im Sterben.

Unterschiedlich war auch das, was die Menschen beschäftigte: die Sorge um das eigene Leben, die Angst vor den Folgeschäden, das Wohl der Familienangehörigen und Freunde, das Bangen um den Arbeitsplatz und um die Zukunft nach der Krise. Gemeinsam war ihnen das Leiden unter der Isolation durch das Besuchsverbot. Es

kam vor, dass Angehörige uns kontaktierten, ob wir von der Seelsorge nicht eine Besuchsmöglichkeit für sie erwirken könnten. Die Witwe eines Patienten rief mich an, weil ich der letzte war, der ihren Mann lebend gesehen hatte. Sie litt darunter, in der Stunde seines Todes nicht bei ihm gewesen zu sein.



Kreuz in Oberrohrbach

Foto: privat

Gemeinsam war den Menschen auch das Thema Gott. Ich kann mich an kein Gespräch erinnern, an dem die Menschen nicht von sich aus auf Gott und auf ihre Erfahrungen mit ihm zu sprechen kamen.

PatientInnen, denen die Gottesdienste der Heiligen drei Tage besonders fehlten, waren überzeugt, dass sie dieses Jahr Ostern ganz existenziell gefeiert, dass sie den Übergang vom Tod zum Leben am eigenen Leib erfahren haben, weil ihnen - schwer erkrankt und mit schlechter Prognose - nach Intubation und Intensivstation das Leben neu geschenkt wurde.

Einer von ihnen - er hat mir erlaubt, hier davon zu berichten - hatte große Schwierigkeiten beim Atmen unter der Sauerstoffmaske. Da buchstabierte er mit jedem Atemzug die Namen der Menschen, die für ihn beteten. Und er erinnerte sich an etwas, das er in einer Kirche gesehen hatte: da war aus Platten die Form des Kreuzes herausgelöst, so dass, wenn die Sonne durchscheint, da wo die Strahlen hingelangen, ein Kreuz aus Licht erstrahlt.

Sie wird mir lange in Erinnerung bleiben, die Osterzeit des Jahres 2020, in der ich bei meinen teils schwer erkrankten Schwestern und Brüdern im Licht des Kreuzes stehen durfte.

► Verstorbene



P. Blasius Mayer **Herz-Jesu-Missionar**

Unser Herr Jesus Christus, der ein Herz hat für die Menschen, hat seinen treuen Diener am 15. Mai 2020 zu sich gerufen.

P. Blasius wurde am 5. Oktober 1935 als viertes von neun Geschwistern in Leitheim geboren. Ein kernig-christliches Elternhaus hat seinen Lebensweg geprägt. Nach der Volksschule in Altisheim besuchte

er die Bürgerschule Hl. Kreuz in Donauwörth. 1947 wechselte er an das Humanistische Gymnasium in Ingolstadt, wo er als „Liebeswerkler“ 1957 sein Abitur gemacht hat. Im selben Jahr noch trat er in das Noviziat unserer Ordensgemeinschaft in Steinerskirchen ein.

Das Studium der Philosophie und Theologie absolvierte er in Innsbruck. Die Priesterweihe empfing er am 5. Juni 1964 in Salzburg. Eine Woche später durfte er seine Primiz in Leitheim feiern.

Sein erster Einsatz nach der Weihe führte ihn nach Rebdorf, wo er 42 Jahre lang wirkte. Als geschätzter Lehrer für Religion und Deutsch, vor allem als Präfekt im Internat hat er Großes geleistet. In der Kommunität von Rebdorf hat-

te er von 1983-1990 und von 2001-2007 das Amt des Superiors inne. Von 1988-2001 war er Leiter des Internates.

Im Februar 2007 wurde er von der Ordensleitung nach Donauwörth Hl. Kreuz berufen, wo er segensreich als Pfarrer und gefragter geistlicher Begleiter wirkte. Er war ein begnadeter Redner und Prediger. P. Mayer hatte noch viele Talente. Das sieht man daran, was er „so nebenbei“ alles gemacht hat - immer mit vollem Einsatz und Humor: unter anderem Chorleiter, Mitglied in Bläsergruppen, Tennisspieler, Fußballtrainer, Alleinunterhalter, Theaterregisseur, Bibliothekar.

Der Herr schenke ihm Freude und Frieden in Fülle.

► Besondere Tage

Am 26. Juli feiert **P. Konrad Huber** sein Goldenes Priesterjubiläum.

Br. Manfred Eberle wird am 30. Juli 80 Jahre alt.

P. Xaver Aninger und **P. Martin Habersetzer** dürfen am 20. August ihr Diamantenes Priesterjubiläum (60 Jahre) feiern.

Am 3. September vor 20 Jahren hat **P. Marcus Klemens** seine Profess abgelegt.

Br. Klaus Machwirth wird am 10. September 80 Jahre alt.

Am 12. September schaut **P. Manfred Obner** auf 40 Jahre Profess zurück.

P. Rolf Biegler hat seine Or-

densgelübde vor 35 Jahren am 22. September abgelegt.

Am 28. September feiern **P. Manfred Laschinger**, **P. Anton Ringseisen** und **P. Hans Schmid** 60 Jahre Profess.

P. Leopold Langer und **P. Walter Lickleder** schauen am 29. September auf 55 Jahre Profess zurück.

Allen unseren Jubilaren Gottes Segen!

Und auch allen unseren Freunden, Verwandten und Wohltätern, die in diesen Monaten ein besonderes Fest feiern.

Impressum

Herausgeber:
Provinzialat der Süddeutsch-Österreichischen Provinz der Herz-Jesu-Missionare

Österreich:
Schönleitenstraße 1
5020 Salzburg Telefon: 0662 / 432901

Deutschland:
Postfach 1146
83381 Freilassing
Telefon: 08654 / 69033-0

Beiträge und Fotos: wenn nicht anders gekennzeichnet, Herz-Jesu-Missionare

Website: www.herz-jesu-missionare.com

Redaktion: P. Manfred Obner MSC
Schönleitenstraße 1
5020 Salzburg
Telefon: 0662 / 432901-125
manfred.msc@gmx.net

Druck und Herstellung:
Druckerei offset 5020
Bayernstraße 27
5071 Wals-Siezenheim

Gedruckt auf Enviro
Top Recycling Papier